

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile der deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten beim Hotel Manntaufel.

Heute und täglich:

CONCERT des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.

Auf vielseitiges Verlangen noch diese Woche! Gastspiel des

MEISTERSINGER-QUARTETT

I. Tenor: Herr **Burkraf**,
 II. Tenor: Herr **Meinhold**.

I. Bass: Herr **Friedrichs**,
 II. Bass: Herr **Biberti**.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entrée 25 Kop., Kinder 10 Kop.
 Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Das Patentbureau

des Warschauer Ingenieurs

D. FRAENKEL

nach der Marszalkowska-Strasse Nr. 131 verlegt worden.

Ich wohne jetzt

Prizmauerstraße Nr. 71, I. St.

à-vis der Passage Meyer,

Haus Pfeifer.

Leopold Günther.

Zahnarzt.

CHOCOLADE KAKAO

Gesellschaft

Gebr. KAHANOW

SCHAULEN.

Warschauer Filiale: Królewska 47.

Das Sinken der Disziplin in den Mittelschulen.

(Aus dem «Прав. Бюл.»)

(Schluß.)

Ich weise als Beispiel auf zwei Mittel hin: 1) kann der Lehrer die Abgabe der Aufsätze gruppenweise in einer gewissen Reihenfolge von den Schülern einverlangen, wobei die einzelnen Gruppen verschiedene Thematika erhalten; 2) kann ein Teil der Thematika vom russischen Lehrer aufgegeben werden, während einige Thematika den Schülern der alten Sprachen und der Geschichte zugeteilt werden. Dieses würde zu einer gleichzeitigen Vertiefung der Hefekorrekturarbeiten führen. Die Wichtigkeit der Hausaufsätze besteht in, daß der Lernende begibt, seine Geisteskräfte selbstständiger Ausführung seiner eigenen Gedanken zu versuchen. Je deutlicher er sieht, daß die Lehrer seine Arbeit beachten und ernstlich besorgen, ihm durch ihre Erklärungen und Rathschläge nützen, desto eher kann man erwarten, daß er davon überzeugt wird, die Schule diene aufrecht seinen wahren geistigen Interessen. Die Pflicht der schriftlichen Arbeiten muß notwendigerweise mit der häuslichen Lektüre der älteren

Schüler in Verbindung gebracht werden. Nur dann wird die häusliche Lektüre fruchtbringend sein, wenn die Schüler eine ernste Lektüre lieb gewinnen. Das heißt eine solche, bei der sie sich davon Rechenschaft ablegen, welchen Nutzen sie aus dem Buch davongetragen haben. Eine zielbewusste Verbindung der häuslichen Lektüre mit schriftlichen Arbeiten und ihrer Besprechung in der Klasse gewöhnt die Jünglinge an gedankliche Betätigung (здумчивость), an Achtung vor geistiger Arbeit und an das Streben, sich mit gehöriger Strenge ihrer mündlichen und schriftlichen Sprache gegenüber zu verhalten. Außerdem hört der Schüler die Ansichten seiner Kameraden und die Meinung des Lehrers über die abgelieferte Arbeit und wird allmählich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er seine Anschauungen mit Umsicht und Vermeidung von Schärfen und Intoleranz darzustellen habe. Ihm muß notwendig das Bewußtsein erwachen, daß er viel zu arbeiten habe, bevor er sich ein endgültiges Urtheil über mehr oder weniger schwierige Fragen erlauben könne.

Drittens haben die Lehrkräfte auch nicht im Zusammenhange mit den Stunden in der Klasse häufig Gelegenheit, den Schülern die gehörige Anschauungsweise beizubringen und auf diese Weise den inneren Haug zur Uebertretung verbotener Regeln zu befestigen. Die erschreckende Unhöflichkeit, ja Aufgeblähenheit, die viele Jünglinge, Schüler der Mittelschulen, jetzt zur Schau tragen, kann z. B. durch eine unter ihnen weit verbreitete falsche Meinung erklärt werden. Danach ist Höflichkeit und Bescheidenheit im Verkehr mit älteren Leuten entscheidend für einen jungen Menschen und gilt als eine Art des sich bei den Vorgesetzten Einflüsterwillens. Hier steht das Betragen in direkter Verbindung mit einer falschen Anschauung. Wenn der Lehrer auf einen Ausbruch trifft, so ist es klar, daß er sich nicht mit Strafen zu begnügen hat, sondern die Schuldigen zur Einsicht ihrer falschen Anschauung führen muß, die sie zur Richtschnur ihres Handelns gemacht hatten. Gegen die herrschende Vorstellung, Jeder müsse sich unweigerlich allen Beschlüssen der Mehrheit der Kameraden unterwerfen, kann man nur dann mit Erfolg ankämpfen, wenn man zu einer ruhigen und verständigen Behandlung der betreffenden allgemeinen Frage vorgeschritten ist. Diese ist dann folglich nicht durch Umstände hervorgerufen, bei denen ein beträchtlicher Theil der Schüler aufgeregt ist und sich durch das leichtsinnig gegebene Wort gebunden fühlt. Aber auch bei Massendemonstrationen soll der Verhängung der Strafen eine Verwarnung vorausgehen, die im Stande ist, die Schüler dazu zu bringen, daß sie bereuen und sich bereit erklären, von einer weiteren moralischen Vergewaltigung der Minderheit abzustehen. Bei jeder Gelegenheit hat man die Schüler daran zu erinnern, daß bei einem ent-

wickelten und gebildeten Menschen das Gefühl nicht unmittelbar in die Handlung übergehen darf, sondern es hat der Kontrolle des Verstandes und des Gewissens zu unterliegen. Nehmen diese an der Lenkung unserer Handlungen nicht Theil, so werden wir einfach zu Sklaven unserer Leidenschaften. Mit einem Wort, indem man das Verständnis der lernenden Jugend für den wahren Sinn der erzieherischen Forderungen vertieft, mit denen man an sie herantritt, und indem man den Kreis ihres ethischen Denkens erweitert, kann man bedeutende Resultate erzielen, besonders wenn man gleichzeitig unermüdet bestrebt ist, der Schuljugend bestimmte moralische Grundsätze beizubringen.

Viertens sollen die Leiter und Erzieher der Lernenden nicht außer Acht lassen, daß der bei seinen Verwandten lebende Bögling einen bedeutenden Theil seiner Zeit in der Familie verbringt, welche, wenn sie auf die bei ihm bemerkten Abweichungen vom wünschenswerthen Betragen aufmerksam gemacht wird, zu einer einflussreichen und wohlthätigen Helferin der Schule werden kann. Doch soll man sich an die Eltern in einer solchen Form wenden, daß sie nicht die Schlussfolgerung ziehen, die Schulobrigkeit hätte bereits die äußersten Maßregeln ins Auge gefaßt, wie etwa ein starkes Herabdrücken der Nummer für Betragen oder gar den Ausschluß des Schülers, sondern die Eltern sollen sich davon überzeugen können, daß sie um ihre Mitwirkung bei der Klarlegung der Bedingungen gebeten werden, unter welchen der Schüler bereitwillig gemacht werden könnte, sich den an ihm gestellten gerechten Anforderungen zu fügen. Noch mehr muß der Anschein vermieden werden, als ob man die Anwendung pädagogischer Maßregeln in der Familie erwarte. Bei dem ausrichtigen Wunsche, sich auf einem solchen Boden der Familie zu nähern, werden der Klassenlehrer und der Direktor häufiger als unter den gegenwärtigen Bedingungen die notwendigen Hinweise darauf erhalten, welche Behandlung des betreffenden Schülers am Platze und zweckentsprechend ist. In den Fällen, wo bei den Eltern sich eine falsche Vorstellung von dem thätigsten Benehmen der Kinder in der Schule herausgebildet hat, muß man sich bemühen, die Familie über die wahre Sachlage aufzuklären und alle Mißverständnisse zu beseitigen. Ein solches aufmerksames Verhalten zu der moralischen Autorität der Eltern darf aber keineswegs aus einer kleinmüthigen Nachgiebigkeit unbegründeten Forderungen gegenüber entspringen, welche die Autorität der Gehörlichkeit in der Schule vermindern könnten. Da ferner viele Schüler in Schülerpensionen leben, so sollen die Klassenlehrer bei deren Beschäftigung nicht nur die äußerliche Seite beachten, sondern auch moralische Bande mit denjenigen Schülern anknüpfen, welche der theilnahmsvollen Aufsicht Erwachsener bedürfen. Die Ausgabe läuft auch hier darauf hinaus, daß man dem Schüler gegenüber nicht ein völlig fremder Mensch bleibt, von welchem der Bögling außer offiziellen Worten nichts erwartet, und an welchem er nicht einmal denkt, wenn er Zweifel und seelische Kämpfe durchlebt.

Indem ich in dem Vorhergehenden den der Schule zur Verfügung stehenden Modus der erzieherischen Einwirkung auf die lernende Jugend berührt habe, konnte ich selbstverständlich nicht die Entwicklung des religiösen Gefühls in dem Schüler auf eine Stufe damit stellen. Allein das Wesen der Sache führt den Sinn des Pädagogen un-

abwendbar auf den Gedanken, daß er auch selbst verpflichtet sei, ein Beispiel für die Demuth zu geben, die in seinen christlichen Idealen wurzelt und deshalb seine geistigen Kräfte flüßt bei der Ertragung all' des Schweren, mit dem die Thätigkeit des Menschen auf dem Gebiet des Dienstes zum Nutzen Anderer verknüpft ist, und daß er seine Bestimmungen nicht erfüllen würde, wenn er nicht in den jugendlichen Seelen die Empfänglichkeit für Gottes Gebot entwickelte und seine Böglinge unentwegt auf den Weg der Gewissenhaftigkeit, Aufrichtigkeit und des unveränderlichen Wohlwollens lenken würde, das sich selbst Dem gegenüber zu zeigen hat, von denen sie, wie es ihnen scheint, eine Kränkung erfahren haben. Allein auch hier muß man mehr als sonst im Gedächtniß halten, daß es sündhaft ist, den Namen Gottes unnützlich zu führen, und daß ein Erzieher, der werth ist, das Vertrauen und die Achtung der Jugend zu erwerben, nicht fähig ist, an eine religiöse Einwirkung auf den Bögling zu gehen, ohne die Gefahr einer Veranlassung desselben zur Heuchelei zu verkennen. Unerantwortlich wäre es auch, die religiösen Ermahnungen auf die Stufe der gewöhnlichen und alltäglichen Bormüthe herabzusetzen. Zu verwundern ist es dagegen, daß, wenn, wie es leider nicht selten geschieht, der Bögling infolge der Erfolglosigkeit bei den Arbeiten oder der ihm von der Eigenliebe eingegebenen Umwertung der ihm auferlegten Strafe bis zur vollen moralischen, an Verzweiflung grenzenden Verwirrung gelangt ist, er von seinen Lehrern keinen religiösen Trost erhält, der ihn beruhigen und rechtzeitig ermuntern könnte.

Indem ich mich darauf verlaufe, daß die in dem gegenwärtigen Circular darlegten Ansichten wirkliche Sympathie in den Pädagogischen Kreisen der Gw. Excellenz unterstellten Lehranstalten finden und sich nach ihrer Kenntnisaufnahme nicht in einen tothen Buchstaben verwandeln, sondern die Veranlassung zu dem energischen Bestreben geben werden, dem von Sr. Majestät dem Kaiser vorgemerkten Ziele entsprechend, in die Sache der Jugendberziehung Verstand und herzliche Fürsorge hineinzutragen, erlaube ich Gw. Excellenz, die von mir aufgestellten Fragen im Kuratorentheile des Lehrbezirks zum Gegenstand der Beratung zu machen und über die Resultate dieser Beratung dem Ministerium zu berichten.

Politische Rundschau.

— Französische Hoffnungen. Allmählich beginnt die französische Presse nun doch, an die Londoner Reise des Präsidenten Coubet große Erwartungen zu knüpfen, nur weiß man noch nicht recht, welches denn die Grundtendenz dieser neuen Ära sein soll. Bezeichnend ist es, daß der in letzter Zeit für offiziös geltende «Petit Parisien» der französisch-englischen Verständigung eine Spitze gegen Deutschland zu geben versucht. Er schreibt nämlich:

Wilhelm II. hat jenseit eine neue Organisation der deutschen Geschwader und Schiffsdivisionen angeordnet und die Reservefahrzeuge in den aktiven Dienst stellen lassen. Diese die augenblickliche Vermehrung der deutschen Flottenmacht bezweckende Maßregel des Kaisers hat andererseits als Gegenmaßregel die Schaffung eines mächtigen Seearsenals an der Nordsee und die Schaffung eines britischen Geschwaders an der Ostküste Eng-

lands nach sich gezogen. Diese Thatsachen beziehen sich augenscheinlich auf den Antagonismus zwischen den Engländern und den Deutschen. Man überwachet einander und bereitet sich sogar auf beiden Seiten vor. Das fällt mit der englisch-französischen Annäherung zusammen, die vielleicht durch unsere Vermittlung zu einem englisch-russischen Einvernehmen führen könnte, was ein diplomatisches Ereignis von ungeheurer Tragweite bilden würde. Am Tage, da Frankreich die Russen und die Engländer veranlassen könnte, ihre Zwistigkeiten gütlich durch unsere Vermittlung zu regeln, würde ein neuer Dreiecksbund zwischen den Regierungen von London, Paris und Petersburg aufstehen, dem gewiß Staaten schnell beitreten würde. Damit würden die Weltgeschichte eine unabsehbare Veränderung erhalten. Zweifellos in Hinsicht auf diese Coenualität zeigt sich Kaiser Wilhelm so überfreundlich den Vereinigten Staaten gegenüber. Aber der Wind weht zur Zeit nicht günstig in die deutsche Segel. Nach dem Berliner Kongresse sagte der englische Premierminister, als er in Dover ans Land stieg, er bringe einen Frieden mit Ehren zurück. Der Präsident der Republik bringt noch Besseres aus London zurück: den Frieden zweifellos, die Ehre sicherlich, aber auch weitwünschende Hoffnungen.

Denklicher präzisierter der „Figaro“ diese „Hoffnungen“, indem er offenherzig erklärt: „Die Engländer wissen, wo unsere wesentlichen Interessen ruhen, und wir unsererseits wissen gleichfalls, wo die ihrigen sind. Man kann also mit offenen Karten spielen. Die Gelegenheit war nie günstiger.“

Dagegen weist der „Temp“ wieder auf kolonialpolitische Zukunftspläne hin, wenn er schreibt:

Frankreich hat seine ehrgeizigen Absichten und England auch. Man braucht nur auf die Karten einen Blick zu werfen, besonders auf die Nordafrikanischen, um zu sehen, was wir ihm anbieten können und was es uns seinerseits zu gewähren vermag. Man gehe nur an die Besprechung heran! Die Präzisionen werden schon kommen. Die Politik des status quo hat noch nie eine Lösung zu bringen vermocht. Es giebt Liquidierungen, die das Prinzip neuer und fruchtbringender Unternehmungen bilden. Und welche Kolonialprobleme könnten nicht durch die englisch-französischen Verständigungen gelöst werden?

Eine Ergänzung der vorstehenden Auslassungen bietet der „Globe“, dem zufolge die französisch-englische Annäherung eine Lösung vieler schwieriger Fragen verbürgt, über die, seiner Meinung nach, nur Deutschland nicht sonderlich erbaut sein soll. Er schreibt:

Man kann sicher sein, daß in London wichtige Dinge vorgegangen sind und daß dort zwar kein Bündnis im wahren Sinne des Wortes, so doch ein Einvernehmen erzielt worden ist, dessen Wirkungen sich nicht allein auf die französisch-englischen Beziehungen erstrecken werden, sondern deren Folgen sich auch in der Politik aller Großmächte Europas fühlbar machen dürften. Der Ton der deutschen Presse ist in dieser Hinsicht sehr bezeichnend. Sie höhnt ärgerlich und bitter über dieses Ereignis (1), das nach Tschudowa kaum glaublich erschien. Unsere Kollegen jenseits der Vogesen suchen die Ueberzeugung zu verbreiten, daß die Herstellung der guten Beziehungen zwischen den Kabinetten von London und Paris in Petersburg Frauen und Beunruhigung hervorruft. Das ist ein Wahn, den die Ereignisse bald zerstreuen werden. Wie können denn überlegende Männer nur einen Augenblick daran zweifeln, daß das, was augenblicklich vorgeht, von der russischen Regierung im voraus gekannt und gebilligt worden ist? Dafür genügen zwei Hinweise: der erste, daß die Gemeinsamkeit der Interessen, die seit 1893 die russische und französische Regierung in Europa miteinander verbindet, durch eine bereits mehrere Jahre alte Abmachung auch auf die asiatischen Angelegenheiten ausgedehnt worden ist; der zweite, daß Rußland augenblicklich gerade in Asien in einem sehr heiklen Unternehmen steht, wo seine Forderungen und Wünsche auf den Widerstand Japans stoßen, das bisher stark von England unterstützt wurde. Wie kann man also annehmen, daß wir uns gerade in dem Augenblicke mit England in Verhandlungen einließen, da dieses vielleicht in einen Konflikt verwickelt wird und Partei gegen unsere Verbündeten zu ergreifen sich gezwungen sehen wird; und dieser Konflikt könnte leicht zu einem casus belli werden. Das wäre ja ein wahrer Verrat! Eines solchen ist unsere Regierung doch nicht fähig. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß unsere Diplomatie Sorge getragen hat, mit unseren Interessen zusammen gleichzeitig die russischen zu fördern. Die englisch-französische Annäherung ist und kann nur das Vorbild einer russisch-englischen Annäherung sein. Und dann wird man sehr interessante Dinge erleben.

Der „Bollstribun“ in der Saagasse. Herr Bela Barabas, der sich so gerne zum Oidion der ungarischen Radikalen aufspielen möchte, hat, wie das Wiener Weltblatt schreibt, in Großwarden gesprochen. Das heißt, er wollte sprechen und sich von seinen Wählern, denselben, die um seinetwillen einst den alten Tisza fallen ließen, das Mandat für die Organisation der scharfen Obstruktion im Reichstage votiren lassen, aber dazu ist es nicht gekommen, denn Herr Barabas konnte nur den Sozialisten einige wohlfeile Komplimente machen und wollte dann eine solenne Vertrauenskundgebung provozieren, als infolge stürmischer Szenen die Versammlung vorzeitig geschlossen werden mußte. Der „Bollstribun“ vermochte nicht, seine Anschauungen über die Notwendigkeit der Obstruk-

tion den Wählern beizubringen und von diesen ratifizieren zu lassen.

Mit Rücksicht auf den Applomb, mit welchem die Großwardener Versammlung angefaßt worden war und in Hinsicht auf die Spannung, mit der man im ganzen Lande dem Verlaufe dieses Meetings entgegen sah, darf der resultatlose Ausgang als ein Fiasco des durch eine eigenhümliche Verkettung von Zufälligkeiten zum Volkshelden hinaufgeschraubten Ex-Vizepräsidenten der Unabhängigkeitspartei bezeichnet werden, ein Effekt, mit dem alle vernünftig denkenden Elemente zufrieden sein können, wenn es auch keineswegs sicher ist, daß Barabas sofort den Rückzug antreten werde.

Er kann sich ja darauf freuen, daß die Frage, ob die Fortsetzung der Obstruktion zweckmäßig ist und dem Volkswillen entspricht, gar nicht zur Diskussion gekommen ist, denn die am Vormittag von etwa fünfhundert liberalen Wählern gefaßte Resolution, welche die Einstellung der Obstruktion verlangt und die Politik des Abg. Barabas verurteilt, fällt vorläufig nicht sehr ins Gewicht. Solche in Abwesenheit der Hauptperson — Barabas traf erst Mittags in Großwarden ein — und nur von den Anhängern einer einzigen Partei inszenierte Kundgebungen haben wenig Bedeutung, allein die Thatsache, daß Bela Barabas, der in der Rüstung des Volkstribuns auftrat, nicht Herr der Situation zu werden vermochte, und da die Menge eine drohende Haltung annahm, seine Rede eifertig beenden mußte, hat seine Hoffnungen jählings vernichtet.

Vor denselben Wählern, die bei den letzten Reichstagswahlen Tisza, den „alten General“, der sie viele Jahre im Parlamente vertreten, im Stiche ließen und ungestüm: Gebt uns den Barabas! riefen, konnte der Tribun, der dort die Fahne des nationalen Widerstandes entrollen und Franz Kossuth, dem Sohne Ludwig Kossuths gefährlich werden wollte, nicht einmal seine Rede vollenden und mußte unverrichteter Dinge abziehen. Der ephemere Erfolg, den Serenograph Barabas als Oppositionsführer in jüngster Zeit Dank der schwächlichen Haltung Kuen-Spederwangs erzielen konnte, hat ihm rasch eine ziemlich Zahl von Anhängern erworben. Es wird sich nun zeigen, ob sie nicht ebenso rasch von ihm abfallen werden.

Inzwischen hat Franz Kossuth alle Abgeordneten des Reichstages ohne Unterschied der Parteistellung zu einer Konferenz eingeladen, in welcher die Zoll- und handelspolitische Situation des Landes zur Besprechung kommen und möglicher Weise auch die Parole zur wirtschaftlichen Arbeit ausgegeben werden soll. Zweifellos hat Ungarn dies viel nöthiger, als das Festhalten einer Kampfstellung, welche die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung ganz unberücksichtigt läßt.

An der von Kossuth angeregten Konferenz sollen alle politischen Parteien theilnehmen, und man wird somit bald erkennen, ob die Fortsetzung des terroristischen Treibens, das Barabas und seine Genossen kultivierten, noch weiter geduldet werden wird. Wie wird sich aber Barabas selbst zu dieser Konferenz stellen? Der „Bollstribun“ befindet sich da in einer Sachpasse, denn eine fruchtbringende Thätigkeit des Parlaments ist doch nur denkbar, wenn mit der Obstruktion ein Ende gemacht und die Politik, die Barabas eingeschlagen, jallen gelassen wird.

Das Ergebnis der Konferenz wird jedenfalls zur Klärung der Situation erheblich beitragen, da die Parteien zu der Anregung Kossuths Stellung nehmen müssen. Es wird sich dann zeigen, ob ihnen das Wohl des Landes mehr am Herzen liegt, als der Kampf gegen ein Ministerium, dem ohnedies Niemand eine lange Lebensdauer verpricht. Das Berrücken des Schwerpunktes der parlamentarischen Lage auf das volkswirtschaftliche Gebiet ist ein Schachzug, durch den Franz Kossuth seine Position als Führer der Unabhängigkeitspartei wahrscheinlich sehr festigen wird, in welchem Falle nur ein Opfer auf dem Plane bleiben wird: Bela Barabas, der zweifelhaft Volkstribun, um den in Großwarden unnötig sogar Blut geflossen ist.

Inland.

St. Petersburg.

— Militärisches. In Erwiderung des Besuchs, den die Deputation des 14. italienischen Chevaulegers-Regiments dem 14. litthauischen Dragoner-Regiment des Königs von Italien zu seinem 100jährigen Jubiläum am 25. Mai d. S. gemacht und um dem Könige und der Königin für die dem Regimente dargebrachten, von der Deputation mitgeführten Geschenke zu danken und dem Könige von Italien ein Jubiläumsgesetz zu überreichen, wird demnächst mit Allerhöchster Genehmigung eine Deputation des litthauischen Dragoner-Regiments sich nach Italien begeben. Nach dem Eintreffen in Rom wird die Deputation nach Mitteilung des „Pyock. List“ einen silbernen Kranz auf das Grab des Königs Humbert niederlegen und dann das 14. Chevaulegers-Regiment in Saluzzo besuchen.

In gleichem Anlaß wird sich demnächst eine Deputation des 18. Wologdaischen Infanterie-Regiments des Königs von Rumänien nach Bessarabien begeben, um dem Erlauchten Chef für die dem Regiment zum Jubiläum am 16. Mai d. S. übersandten Geschenke zu danken und dem Könige ein Jubiläum-Album nebst Seton vom Regiment zu überreichen.

— Die außerordentliche Gouvernements-Semstwo-Versammlung von Nischni-Nowgorod hat, dem „St. Pet. Herald“ zufolge, auf den Bericht der Gouvernements-Semstwoverwaltung über die Gründung eines Polytechnikums in Nischni-Nowgorod einen Beschluß gefaßt, der für die Bewirkung des Projektes nicht ganz günstig genannt werden kann. Die Versammlung hat nämlich beschlossen, darum nachzusuchen, daß das Polytechnikum auf Kosten der Krone gegründet wird, da die Mittel der Semstwo hierfür nicht ausreichen.

Es ist bekannt, wie beschränkt das Budget unseres Ministeriums der Volkswirtschaft ist, zumal es sich jetzt durch eine Erhöhung der Lehrergehälter schon zu bedeutenden Mehrausgaben gezwungen sieht, die ihm vom Fiskus nicht allzu bereitwillig bewilligt werden. Insofern ist also dazu wenig Aussicht vorhanden, daß das Ministerium den Bau und den Unterhalt des Polytechnikums für eigene Rechnung ausführen wird. In dem Bericht der Semstwoverwaltung wird statistisch nachgewiesen, daß das Wolga-Bassin das ein eigenes Polytechnikum habende Reichsgebiet an Industrie drei Mal übertrifft, woher hierin vielleicht insofern ein Ausweg zu finden wäre, als sich die Industriellen zum Bau eines Polytechnikums zusammenhalten könnten. Das ganze Wolga-Gebiet hat jedoch hierauf verneinend geantwortet und eine peluniäre Subsidierung desselben abgelehnt. Die Industriellen halten demnach die Gründung eines Polytechnikums in Nischni-Nowgorod für überflüssig. Nur die Semstwo des Gouvernements Wiala hat sich bereit erklärt, 5000 Rbl. aus dem Wergebaufonds herzugeben, doch wird das kaum gestattet werden. Somit erscheinen die Aussichten für die Bewirkung der Gründung eines Polytechnikums in Nischni-Nowgorod nur sehr geringe zu sein.

— Das Comité der Sibirischen Bahn hat, wie der „St. Pet. Herald“ mittheilt, in der verfloffenen Woche eine Sitzung abgehalten, in deren Bericht einige neue Einzelheiten über den Bau der um den Baikalsee führenden Bahn enthalten sind. Von diesem Zwischengliede, das den ununterbrochenen Schienenweg über den asiatischen Continent perfect macht, sind von der Station Mysso-waja bis zum Landungsplatz Tauscha 54 Werst fertiggebaut, die in kurzer Zeit dem regelrechten Verkehr übergeben werden sollen. Die Eröffnung des regulären Verkehrs auf der ganzen um den Baikalsee führenden Bahn wird nicht später als zum 1. Januar 1905 erwartet. Auch über die häufig berührte Frage des Baues der Amur-Bahn orientirt uns der Bericht, indem er mittheilt, daß auf der 1900 Werst langen Strecke eine Landstraße gebaut wird, von der bereits 223 Werst mit einem Aufwand von 443.000 Rbl. fertiggebaut sind. Dieser Straßenbau schließt allerdings die Möglichkeit eines Bahnbaues in Zukunft nicht aus, und wollen wir hoffen, daß er auch in nicht allzu langer Zeit erfolgen wird, denn es wäre schade, das Amur-Gebiet so ganz seinem Schicksal zu überlassen.

Schlieflich hat das Comité der Sibirischen Bahn auch der Ueberfiedelungsfrage seine Beachtung geschenkt, denn auf Vorschlag des Ministers des Innern wird das System der Ueberfiedelung einer Reform unterzogen werden. Vor Allem soll der Ueberfiedelungsstrom zuerst auf die freien Länder in den Gouvernements Wologda und Perm geleitet werden, nachdem das Areal der freistehenden Ländereien festgestellt worden ist.

— Die neue Ernte. In der „Hon. Bp.“ finden wir eine treffende Charakteristik der künftigen Ernte in Centralrußland, die weit orientierender als die offiziellen Berichte ist. In allen Schwarzerdegouvernements Centralrußlands haben die Ernteaussichten für den Juni etwas abgenommen und sind aus verschiedenartigen Gründen zurückgegangen.

In der Richtung von Siles nach Woroneß, Tambow und Borissogoljebel sind die Ernteaussichten auf alle Delikataten und Sommergetreide sehr gute, doch läßt die Winterung Manches zu wünschen übrig, deren Aehren von irgendeinem schädlichen Thau befallen oder von der Sonne verbrannt sind. Glücklicherweise sind jedoch nur die äußersten Spitzen von diesem Thau beschädigt, so daß nur einige Körner in den sonst sehr vollen Aehren vernichtet worden sind. Nach beiden Seiten dieses Striches waren die Ernteaussichten zu Anfang Juni glänzende, doch sind sie zum Schluß des Monats stark zurückgegangen. Nördlich und nordwestlich von diesem Strich hat die Dürre die guten Aussichten stark herabgesetzt, während östlich die starken und häufigen Niederschläge das Ihre dazu thaten. Das in diesem Jahr fast drei Arschin ins Halm geschossene Getreide hielt den Druck der Niederschläge nicht aus und legte sich; auch dem Hafer erging es nicht besser.

Im Allgemeinen läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß die Ernte Centralrußlands, die zum Beginn dieses Monats noch eine geradezu glänzende zu werden versprach, nur eine Durchschnittsernte werden wird, was man auch schon gegenwärtig zu discontiren beginnt, da allenthalben eine festere Tendenz eingetreten ist. Diese Festigung erstreckt sich fürs Erste nur auf die Binnen- und Hafenmärkte, denn das Ausland ist immer nur an einer Preerbilligung unseres Getreides interessiert und verfolgt die dementsprechende Tendenz.

Das Vetorecht der katholischen Mächte.

Der Correspondent des „W. Weltblatt“ hat Gelegenheit, mit einem kirchlichen Würdenträger über das Vetorecht der katholischen Mächte zu sprechen, das neuerdings in der österreichischen Presse den Gegenstand breiterer Diskussionen bildet. Der Gewährsmann sagte, es würde ihn nicht, daß die nichtkatholischen Zeitungen wärfür das Vetorecht eintreten; geht doch ihr ganzes Streben dahin, Alles zu fördern, was irgend wie die Unabhängigkeit der Kirche sichert, obigen oder sie unter staatliche Einflüsse zwingen möchte.

Auf den Gegenstand selbst übergehend, bemerkt er, daß das Vetorecht seinen Ursprung in der weltlichen Macht des Papstes habe. Spanien, Frankreich und Oesterreich hätten als Katholiken des Kirchenstaates ein politisches Interesse daran gehabt, welchem Kardinal, zugleich mit der höchsten geistlichen Würde, auch das weltliche Regiment in Rom und Mittelitalien zukam. So eine dieser Mächte von dem Vetorecht Gebrauch machte, hatte das immer politische Gründe.

Die Kardinalskollegien haben dieses Recht niemals anerkannt, sondern nur geduldet. In den meisten Fällen hat jener Kardinal, gegen den ein solches Veto gerichtet war, das heilige Kollegium aus seiner Zwangslage befreit, indem er selbst auf seine Wahl Verzicht leistete. In einer Zwangslage aber befand sich das Kardinalskollegium während der Wahl des Papstes Leo XIII. in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts, weil es bei Nichtbeachtung des Vetos befürchten mußte, daß die zurückgesetzte Macht mit Waffengewalt und durch Einmarsch in den Kirchenstaat sich Respekt zu verschaffen versuchen würde.

Heute steht die Sachlage wesentlich anders. Kein Kardinalskollegium hat heute eine „weltliche Züchtigung“ zu fürchten. Wenn heute eine der katholischen Mächte von dem Vetorecht Gebrauch machen würde, würde sie sich der Gefahr aussetzen, daß das heilige Kollegium unter Berufung auf die am 10. Oktober 1877 durch Paps Pius IX. erfolgte ausdrückliche Zurückweisung dieses Vetorechts über den Einspruch zur Tagesordnung übergehen würde. Es ist anzunehmen, daß für keine Macht einer solchen moralischen Niederlage ausgesetzt wird, umso weniger, als ja die ehedem vorhandenen politischen Beweggründe heute nicht mehr bestehen.

Damit — schloß der Würdenträger — erscheinen auch die Zeitungsmeldungen, welche einen Einspruch Oesterreichs gegen den Kardinal Rampolla signalisiren, genügend charakteristisch. Es sind mäßige Kombinationen.

Aus aller Welt.

— Das letzte Gedicht des Papstes. Die lateinischen Dichtungen, die der sterbende Papst in der Nacht vom 5. zum 6. Juli dichtet werden eben in Rom veröffentlicht und sind der „Berl. Tagebl.“ übermittelt worden. Sie lauten zu deutsch:

Der seufzenden Seele Nachtgedanken.
 So, die Stunde des Schicksals naht. Zeit wird es, zu scheiden
 Und den ewigen Weg nach Deinen Thronen zu geh'n
 Ach, was steht Dir bevor? Zwar heißt auf dem
 Gimmel Dich hoffen,
 Der Dich so reichlich beschenkt, unser allgütiger
 Gott —
 Aber nachdem Du so lange die Last der gewichtigen
 Schlüssel
 Trugst und der Jahre Last, feuchst voll Wangen
 Dein Herz;
 Wird nicht dem, der vor Ander'n so hoch an
 Ehren hervorstand,
 Härter als Anderen na'h'n strafender Buße Gerichte
 Sieh', da strahlt unter Schmerzen ein Schein von
 dem lieblichen Bildniß
 Und auf das bange Gebet löst ein tröstendes
 Wort:
 Warum härmst Du Dich so? Warum erntest
 Du im Herzen
 All' den Kummer, den einst Dir Dein Leben
 beschied?
 Christus steht dem Glehenden bei. Er spendet
 ihm Gnade,
 Und des Reuigen Fehl löst sein Segen hinweg.

— Eine Uebersicht der Sonderausstellungen, die neben den offiziellen Veranstaltungen auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zu sehen sein werden, gibt gleichzeitig ein Bild von der Großartigkeit und Reichhaltigkeit des Unternehmens. Man wird von Privat-Unternehmungen finden: eine Ausstellung aller Maschinen und Apparate für Theater und Oper, diese werden in Betriebe vorgeführt; die Modellstadt; eine in Betriebe befähigte Goldmine mit unterirdischen Tunneln, Schächten, Aufzügen, Stampfwerken und den Apparaten für das Abschneiden des Goldes; die olympischen Spiele; eine große Pflanzenschau des Landhauses des Dichters Robert Burns; das kleine Blockhaus, in dem General Grant geboren ist; dieses Blockhaus ist auseinandergenommen und nach St. Louis geschafft worden und wird hier wieder aufgebaut. Das Cabildogebäude, in dem der Vertrag, durch den die Louisianastaaten von Frankreich an Nordamerika übergingen, unterzeichnet wurde; am Mississippi wird das Heim de-

berühmten Präsidenten Jefferson Davis aufgeführt. Im Mississippi selbst wird das Unterseeboot „Graf von Scharnhorst“ täglich vorgeführt werden; die Einrichtung für drahtlose Telegraphie, allen Forschern zugänglich, wird Nachrichten zwischen Chicago und St. Louis übermitteln. Von deutschen Unternehmern werden die Marinechaussee, das Titoler Alpendorf errichtet. Zu diesen Wunderausstellungen kommen aber noch die verschiedenen Schaustellungen des Vergnügungsparks, für die Unterhaltung des Publikums Sorge zu tragen hat, wenn sich dieses an den offiziellen Ausstellungen sattgesehen hat. Auch die Hamburger Firma Hagenbeck wird eine große Schau der Tiere veranstalten. Die in St. Louis erscheinende „Weltliche Post“ berichtet: „Die Herren Fawcett Robinson und Edward M. Boyliff haben von der Weltausstellungsbehörde die Erlaubnis erwirkt, einen ringförmigen Riesenwall herzustellen, dem sie den Namen „Magic Wheel“ beizulegen gedenken. In einem Boot werden die Besucher Gelegenheit erhalten, das Rad die etwa 40 Fuß tief herabstürzenden Wasserfällen gebotene seltene Schauspiel in unmittelbarer Nähe in Augenschein zu nehmen: unterhalb des Wasserfalls, in dem diese Wassermassen ein schwebendes, donnerähnliches Geräusch verbreiten, kann man mit dem Boot in ein bequem eingerichtetes Gewölbe gelangen, wo in überraschend wirksamen farbigen Lichteffekten durch die an jedem Felsengestein brechenden Wasserstrahlen verschiedene Bilder gezeigt werden. Während die Wasserfluten herabstürzen und es in dem gemeinsamen Bassin wallt und scheidet und auf und scheidet, sieht man das Zucken der Blitze und hört das Rollen des Donners. In Verbindung mit dem Wasserfall soll eine elektrische Bühnenerrichtung werden, die mit ihren bezaubernden Farbenreizen die magische Anziehungskraft des mächtig wirkenden Bildes noch erhöhen wird.“

Bibel und Blutwurst. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: „Daß ein Fleischermeister aus religiösen Gründen die Herstellung von Blutwurst einstellt und seinen Kunden unter Berufung auf einige Bibelstellen mitteilt, ist wohl kein alltägliches Vorkommnis. Vor mir liegt eine Postkarte, die von einem Fleischermeister in Mühlheim a. d. Ruhr an einen Kunden in der Nähe Dortmunds geschrieben ist und wortgetreu lautet:

Herrn R. in M.

Ich bitte freundlichst zu entschuldigen, daß ich keine Blutwurst mitgeschickt habe. Ich mache solche seit Februar des Jahres nicht mehr, und zwar auf Grund von 1. Mose 9. 4. und 1. Mose 15. 20. 29. Vergaß ich selbstig auf der Postkarte die Adresse zu bemerken. Halte mich bestens empfohlen für die Zukunft.

Mit sehr. Gruß E. V.

Die angeführten Bibelstellen lauten: „Alles, was sich regt und lebet, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich es euch gegeben. Allein esst das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blut.“ (1. Mose 9. 3. 4.) „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Darum besichtige ich, daß man denen, die aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Anrecht mache, sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter, und vom Erstickten und vom Blut.“ (Apostelgesch. 15. 20. 29.) „Denn es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch keine Beschränkung mehr aufzulegen, denn nur diese nötigen Sünde, daß ihr euch enthalten vom Götzendienste, und vom Blut, und vom Erstickten; von welchen so ihr euch enthalten, thut ihr recht.“ (Apostelgesch. 15. 28. 29.)

Große Ausstellungen englischer Matrosen werden aus Palermo gemeldet: „An tausend Seeleute des vor Palermo liegenden englischen Geschwaders wurden abends an Land beurlaubt, wo sie sich, nach dem B. L., die losgelassene Deufel über alle Spielarten der Stadt zerstreuten. Binnen kurzem war das ganze Land mit ihnen besetzt, und sie ohne Bezahlung entzogen. Wie der „Corriere“ hinzufügt, war es nur der besonnenen Haltung der Bevölkerung zu danken, daß erste Wüste vermieden wurden.“

Wie man in Paris wohnt! Die französische Hauptstadt besitzt 79,742 Häuser, deren Beschaffenheit in gesundheitlicher Beziehung neuerdings einer gründlichen Untersuchung gewürdigt worden ist. Danach sind nur 47,716 Häuser, also noch nicht einmal 1/2, als einwandfrei zu bezeichnen, während der Rest von 32,026 entweder als zweifelhaft oder direkt schädlich bezeichnet werden mußte. Von der genannten Gesamtzahl sind 59,959, also 3/4, mit Brunnenwasser versorgt, 11,050 mit Quell- und Flußwasser, und nur 23,262 besitzen moderne sanitäre Einrichtungen in der Zufuhr und im Gebrauch des Wassers. Die Beleuchtung wird in 4651 Häusern durch Elektrizität, in 57,740 durch Gas und in 17,351 durch Öl oder Petroleum bewirkt. Die Zahl der mit Kopfbedeckungen versehenen Häuser beläuft sich auf 2224.

Der Qualleffekt des Unabhängigkeitstages. Der Spektakel ist das Lebens-Element des Amerikaners; er fühlt sich am wohlsten in dem lärmenden Getriebe seiner Städte, im überausbetäubenden Geräusch des Wahlkampfes, kurz in allen den nervenanspannenden Geräuschen, an

denen sein tägliches Leben so reich ist. Da muß er dann besondere Anstrengungen machen, um große Festtage entsprechend zu feiern.

Der 4. Juli, der Tag der Unabhängigkeitserklärung Amerikas, ist solch ein nationaler Feiertag und die Begeisterung der freien Söhne der Vereinigten Staaten äußerte sich laut genug in zahllosen — Feuerwerken, die in allen Ecken der Republik an diesem Tage losgingen. Ihr Gesamtwert wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt, und im Staat New-York allein wurden für Raketen, Sonnen, Schwärmer, Frösche und sonstige pyrotechnische Kunstwerke 2 Mill. Dollars verbraucht. Noch nie vorher hatte New-York einen solchen Aufwand an krachendem Entschlusmus sich geleistet, wie heuer und das nächste Schauspiel der allenthalben zum Himmel sprühenden Feuerwerke soll großartig gewesen sein.

Werkwürdigerweise war weder Washington, der ruhmreiche Begründer amerikanischer Unabhängigkeit, noch der gegenwärtige Präsident Roosevelt der meistbegehrte unter den Feuerwerksporträts, sondern die feurigen Züge Thomas Epsons, des Rivalen des letzteren in der Volksgunst. Natürlich fehlte es nicht an schönen Reden, in denen überall der Segen der Unabhängigkeit und die Größe des freien Landes mit dem Aufwand aller Sungenkraft seitens der Redner und der Zuhörer-enschaft gepriesen wurde. Ganz Nordamerika war an diesem Tag in eine Wolke von Stolz und Pulverdampf gehüllt; die Luft wurde durch die kolossalen Flammenzeichen auch am Mars wahrgenommen.

Auch an leichten Unglücksfällen war kein Mangel; manche Rakete ging daneben, mancher Völler zerbrach vor Freude und verletzte die Umstehenden ganz unerwartet in ihren gehobenen Ohren. Ein Ganzen aber lief heuer die knatternde Kundgebung nationalen Hochgefühls alimpflicher für die jubelnden Volksmassen ab, als im Vorjahr, wo wir vom Unabhängigkeitstag als einem Schlagschlag brachten mußten. Dafür sind diesmal Millionen an diesem Tage in Rauch und Funken aufgegangen, als ob es keine Notz, kein Geld dort drüben zu lindern gäbe. Wenigstens liebt man nichts von wohlthätigen Stiftungen aus diesem feierlichen Anlaß.

Tageschronik.

Ueber die Situation im Kohlenhandel können wir heute, nachdem wir uns an maßgebender Stelle informiert, beruhigendere Mitteilungen machen, die unsere gestrigen Nachrichten teilweise berichtigen. So ist vor allem die Meldung, daß die Vorräte des Kohlenconsortiums erschöpft seien, auf einen leicht begreiflichen Irrthum zurückzuführen, der dadurch entstanden war, daß auf dem einen Platz des Consortiums allerdings keine Kohle mehr vorhanden war; der zweite Platz der Firma ist jedoch noch mit Vorräthen versehen, die für einige Tage reichen werden. An dem Irrthum trug ferner der Umstand Schuld, daß nicht alle Sorten Kohle vorhanden sind, sowie daß die Kunden, durch die alarmierenden Gerüchte unruhig geworden, das Doppelte und Dreifache des gewöhnlichen Quantum bestellten. Solche erhöhte Anforderungen konnten natürlich nicht befriedigt werden, und das gab mit die Veranlassung zu übertriebenen Gerüchten. Gestern Morgen hatte das Consortium noch 100 Waggons auf Lager, von denen allerdings schon in den frühen Morgenstunden 60 ausgefahren wurden. Dabei ist gestern noch längerer Pause wieder der erste, wenn auch nicht sehr bedeutende Transport eingetroffen und es ist Aussicht auf allmählichen Nachschub vorhanden.

Wenn mithin das Consortium noch über gewisse Vorräte verfügt, so giebt es andererseits auch Firmen, denen die Kohle schon fehlt, die Situation läßt sich also kurz dahin zusammenfassen, daß die Vorräte in Sodg zwar sehr knapp, aber noch nicht erschöpft sind und bei allem Ernst der Lage doch die Hoffnung berechtigt ist, daß es gelingen werde, die Mehrzahl der Fabriken vor dem Stillstand zu bewahren.

Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß die Nachricht von einer Erhöhung des Coalspreises seitens der Gasanstalt auf irthümlicher Information beruht. Der Preis beträgt nach wie vor 90 Kop. pro Korze.

Bestätigte Baupläne. Von der Bauabtheilung der Gouvernements-Regierung sind folgende Pläne bestätigt worden:

1. Benzia Kiffin, Wschodnia 66, zweistöckige Officin,
2. Stanislaw Palaszewski, Konstantiner Straße 49, Aufbau eines Stodwerks auf der Officin,
3. Leopold Landau, Smugowa 6, dreistöckiges Fronthaus, ebensolche Officin und Umbau der alten Officin,
4. Friedrich Eisenbraun, Petrikauer Str. 68, zweistöckige Officin,
5. Friedrich Eisenbraun, Wschodnia Str. 192, zweistöckige Waaren-Niederlage,
6. Jan Arkluszewski, Nowa 5, zweistöckige Eisengießerei,
7. Aaron Langnaß, Gubernatorska 22, dreistöckiges Fronthaus und Schuppen,
8. David Schmulowicz, Petrikauer Straße 37, dreistöckiges Fronthaus, drei ebensolche Officinen und ein Duergebäude,
9. Jakob Groner, Zakontna 28, dreistöckiges Fronthaus,
10. F. Seelig, Petrikauer Straße 186, Waaren-Niederlage.

11. Handelsbank, Srednia 16, Closets,

12. Karl König, Petrikauer Straße 252, Trockenhub,

13. Louis Geyer, Petrikauer Straße Hypothek-Nummer 642, Waaren-Niederlagen,

14. Heinrich Ferrenbach, Podlesna 13, einstöckige Officin,

15. Maria-Himmelfahrts-Gemeinde, Bgierzer Straße, einstöckiges Wohnhaus für den Propst,

16. Reinhard Bennich, Duga 89, einstöckiges Fronthaus und Officin.

Eine unsaubere Conditorei. Bei einer Revision fand die Sanitätscommission vorgefunden in einer der großen hiesigen Conditoreien die denkbar größte Unsauberkeit. Große Quantitäten Milch und Butter, ja selbst eine Menge Kuchenstücke wurden durch Begießen mit Petroleum vernichtet und eine gerichtliche Klage gegen den Besitzer angehängt. Wie uns Dr. Serkowski mittheilt, soll es nicht das erste Mal sein, daß sich der betreffende Conditor wegen Unsauberkeit vor Gericht zu verantworten haben wird.

Bernichtung von Sodawasser. Die Sanitäts-Commission mit Dr. Serkowski an der Spitze vernichtete vorgefunden mehrere Sodawasserfabriken und fand bei Soroncyll an der Konstantiner Straße, Fige in Waluty und Bichselmann auf der Petrikauer Straße N 118 die kupfernen Gefäße in schlechtem Zustand und infolge dessen das Wasser zum Trinken untauglich. Alles vorgefundene Sodawasser wurde vernichtet und ein gerichtliches Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet.

Die Nähgarn-Manufaktur in Widew baut gegenwärtig für ihre Arbeiter ein Familienhaus und beabsichtigt, wenn sich der Bau als praktisch erweist, im nächsten Jahr noch fünf ebensolche Häuser bauen zu lassen.

Unter Vorsitz des Herrn St. Wiedner fand vorgefunden die **Quartalsitzung der Bäckermeister** statt. Es wurden 11 Lehrlinge neu eingeschrieben, 12 freigegeben und 3 neue Meister aufgenommen. Der Beschluß vom Jahre 1901, daß jeder Meister 1 Kopole täglich zum Besten der Witwen- und Waisencasse zahlen solle, wurde weiter in Kraft belassen. Aus dieser Quelle ist der genannten Casse in zwei Jahren eine Summe von 760 Rbl. 65 Kop. zugeflossen, die in der gegen. Creditgesellschaft Sodger Industrieller deponirt ist. Was die Beistellung an Verdienungen betrifft, so wurde beschlossen, daß jeder Meister, wenn er, ohne durch Krankheit oder Abwesenheit verhindert zu sein, einer Verdienigung fernbleibt, eine Strafe von 2 Rbl. zum Besten der Witwen- und Waisencasse zahlen solle. Zum Fahrenträger wurde für das zweite Halbjahr Fawer Grabstl gewählt und ihm für die damit verbundenen Unkosten 10 Rbl. bewilligt.

Schließlich wurden in der Sitzung 86 Rbl. eingezahlt und 20 Rbl. ausgegeben.

Heute, Freitag, Nachmittags 5 Uhr findet im Schützenhause eine außerordentliche **General-Versammlung der hiesigen Bürger-Schützen-Gilde** statt und werden, da wichtige Angelegenheiten zur Berathung kommen sollen, die Herren Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Die chronisch gewordenen Verstopfungen der Rüge sollen, auf Veranlassung des Verkehrsministeriums, von nun an registriert und genau kontrollirt werden, zwecks Erregung von Maßnahmen, um dieser Calamität zu steuern.

Brechdurchfall und Milch. Mit den warmen Tagen häufen sich wieder in erschreckender Weise die Brechdurchfälle, denen zahlreiche Säuglinge zum Opfer fallen. Es ist allgemein bekannt, daß die Ursache in einer falschen Behandlung oder in einer gesundheitswidrigen Zusammensetzung der Milch zu suchen ist. Eine Hauptgefahr bildet der beim Melken in die Milch gelangende Schmutz. Diesem häften eine Reihe sehr gefährlicher Bakterien an, die beim späteren Durchschießen nicht mehr entfernt werden können. Durch die natürlichen Wärme der Milch vermehren sie sich rapid, während sofortige Abkühlung die Weiterentwicklung hemmt. Man schlägt vor, die Kuhstallbesitzer anzuhalten, die Kühe vor dem Melken gründlich mit Seife und Bürste zu reinigen, so daß die Bakterien gar nicht erst in die Milch hineingelangen, zumal auch das nachträgliche Kochen die gefährlichsten Bacillen nicht abzutöden vermag. Auch soll die Milch sofort nach dem Melken gekühlt werden.

Waldausflug. Kommen Sonntag, den 12. Juli a. c. veranstaltet der Bgierzer Kirchen-Gesangsverein für seine Mitglieder, deren Familien und geladene Gäste einen Ausflug nach dem Bgierzer Walde, rechts von der Haltestation der elektrischen Bahn. Verschiedene Vorbereitungen für diesen Ausflug sind bereits getroffen worden und da mehrere Sangesbrüder anderer Vereine ihre Betheiligung zugesagt haben, so dürfte dieses Fest einen schönen Verlauf nehmen. Bei ungünstiger Witterung wird der Ausflug auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt werden.

Unfälle. Auf dem Grundstück N 45 an der Petrikauer Straße wurde der im Brannen arbeitende 24jährige Koch Pawlak von einem in die Öffnung gefallenem scharfen Stück Eisen am Kopf getroffen und trug eine tiefe Wunde davon.

Im Hause N 7 an der Dzielnastraße wurde die zweijährige Perle Finkler durch einen unglücklichen Zufall mit kochendem Wasser überossen und trug schwere Brandwunden davon. Auf der Alexander-Straße N 12 wurde der 26jährige Fuhrmann Cyne Weinfein von seinem

Pferde geschlagen, erlitt eine bedenkliche Verletzung an der rechten Hüfte und verlor das Bewußtsein.

Im Kampf gegen die Schwindsucht. Die Tuberkulose (Schwindsucht) ist einer der grimmigsten und heimlichstesten Würsengel der Menschheit, deren siebenten Theil er sich zum Opfer heischt. Die Tuberkulose ist eine Krankheit der ganzen Welt; sie kommt in allen Zonen und bei allen Racen vor. Zur Bekämpfung dieses großen Menschenfeindes, der erbarmungslos Jahr um Jahr viele Tausende von Liebesbänden zerreißt, glückliche Familien des Ernährers beraubt und in die wirtschaftliche Gesamtkraft der Nation Lücke um Lücke reiht, haben sich seit einer Reihe von Jahren Menschenfreunde zusammengesetzt. Wird der Kampf zu einem gedeihlichen Ende führen, so daß die schaffende Menschheit vor dem gefährlichen Witzelgänger, der aus dem Hinterhalt die Streiche fallen läßt, nicht mehr wie jzt sich zu entfesen und auf Schritt und Tritt sein Auflagern zu fürchten braucht? Manches sehen schwarz in die Zukunft, weil sie über die Ursache nicht hinwegkommen, daß ein sogenanntes spezifisches Heilmittel, das direkt den Urheber der Krankheit, den Tuberkulobazillus, zerstört, bisher noch nicht gefunden worden ist, trotz des heißen Bemühens, das Generationen von Ärzten auf die Lösung dieser Aufgabe verwendet haben. Auch das von Professor Koch erfundene Heilmittel hat den weitgehenden Erwartungen nicht entsprochen. Trotzdem ist kein Grund zur Verzweiflung vorhanden.

Es ist, wie die „Dina-Bl.“ schreibt, festgestellt, daß die Schwindsucht heilbar ist und es muß uns mit Genugthuung erfüllen, daß auch bei uns der Kampf gegen die Krankheit von Ärzten, Communen und Publikum aufgenommen worden ist. Wie segensreich insbesondere die Heilstätten für Lungentranke wirken, ergibt sich zur Zeit aus dem schon veröffentlichten Bericht des Brandenburger Heilstättenvereins über das Geschäftsjahr 1902. Danach besetzen jetzt in Deutschland 157 Heilstätten, die zusammen mit 16 Privatanstalten den Kampf gegen die Tuberkulose aufgenommen haben. Die 73 Heilanstalten gebieten über 7500 Betten. Wenn diese nach dem bisherigen Plan der dreimonatigen Kur viermal im Jahre besetzt werden, so erhalten jährlich 30,000 Lungentranke, die man noch vor 20 Jahren für verloren hielt, nun Pflege und Hilfe, Trost und Hoffnung und zum großen Theil Heilung oder doch Verlängerung ihres Lebens um Jahre hinaus. Sehr bemerkenswerth ist das beständige Sinken der Sterblichkeit an Tuberkulose in Deutschland. Noch im Jahre 1875 starben in Preußen von 10,000 Lebenden 32 an der Lungenschwindsucht und im Jahre 1901 war die Zahl auf 19,5 gesunken: eine Folge des gegen die Krankheit aufgenommenen Kampfes. Die Zahl von Lungentranke wächst von Jahr zu Jahr. Möchte es auch uns bald bescheiden sein, auf praktische Erfolge hinweisen zu können. Es gilt hier zu handeln „vixibus unitis.“

Die nächtliche Beleuchtung von Krankenzimmern erfolge nie mittelst Petroleumlampen, denn wird der Docht heruntergeschraubt, so entzündet er leicht schädliche Gase. Zur Beleuchtung genügt jede beliebige Kerze. Um dieselbe mit schwacher, gleichmäßiger Flamme die ganze Nacht über brennen zu lassen, braucht man nur sein gepulvertes Kochsalz um den Docht herum anzuhäufeln, daß es bis an den schwarzen Theil des Dochtes heranzieht. Das Licht brennt dann nur ganz langsam herab, so daß ein kleines Stück Kerze die ganze Nacht über ausreicht.

Nahrung und Charakter. Ein Gelehrter hat kürzlich die Wirkung der verschiedenen Nahrungsmittel, insbesondere der vegetabilischen, also der Pflanzkost, auf den menschlichen Charakter auszukundschafft. Er bekräftigt, daß eine Diät von Rohkrüben die Rauheit des Charakters verbessert und die nervöse Reizbarkeit vermindert. Erben machen fröhlich, während Ersticktuben eine herabstimmende Wirkung ausüben. Kohlrüben sind gut für Leiden der Lungen, während Kattich eine sehr anregende und befähigende Wirkung auf den menschlichen Körper ausübt, was dem in ihrem milchigen Saft enthaltenen Opium zugeschrieben wird.

Blasirte Kinder. Wie oft tritt uns, wenn wir Kinder auf Reisen sehen, das Wort auf die Zunge: „ein blasirtes Kind.“ Wie oft begegnet man diesen Kindern, die nichts erfreut, denen nichts Eindruck macht, die überfüllt von Allem, was das Leben reizvolles bietet, weder an der großartigen Gotteswelt, geschwätze denn an bescheidenen landschaftlichen Reizen Freude finden. Der Eltern Schuld ist es meist, wenn sie „blasirte Kinder“ haben, der Eltern Schuld, die versäumten, jedes Einzelne in der Natur den Kindern lieb zu machen; die mit gepugten Kleinen Herren und Damen in die Wälder reisen, wo die Toilette schon oft das Hauptereignis bildet, und man an den Schönheiten der sommerlich geschmückten Welt achillos vorüber geht. Wie viel Vegetationsfähigkeit für Schönes und Gutes, wie viel Freudigkeit im Genießen kleiner bescheidener Vergnügungen geht damit verloren! Und aus blasirten Kindern werden blasirte, unliebenswürdige Menschen.

Zucker und Kaffee als Herzbarometer. Eine Schale heißen Kaffees ist nicht nur ein Mittel der Anregung, sondern auch in doppelter Hinsicht ein angeblich zuverlässiger Barometer. Gibt man ein Stückchen Zucker in den Kaffee, ohne diesen mit dem Köffelchen umzurühren, so zeigen die aufsteigenden Blasen Folgendes an: Gruppieren sich die Blasen in der

Mitte, so wird schönes Wetter sein. Bleiben sie im Kreise an der Schale hängen, so gibt es Regen oder Schnee, je nach der Jahreszeit. Bleiben sie getrennt, ohne feste Lage, so ist das Wetter veränderlich. Jetzt aber kommt die andere Auslegung: Gruppierte Blasen verrathen eine feste, legitime Neigung. Blasen in Kreisen zeigen eine Reihe von Liebesgefühlen, zerstreute Blasen ein zerstreutes Herz. Wie man sieht, lassen sich die verschiedensten Dinge je nach Bedarf recht verschiedenartig deuten.

Wachsen der Fingernägel. Man hat gefunden, daß der Fingernagel in einer Woche durchschnittlich um 0.08 Cm. wächst oder um etwas über 4 Cm. im Jahr. Das Wachsthum hängt jedoch in hohem Grade von der Nahrung ab und bleibt während Krankheiten zurück; es ist schneller im Sommer als im Winter und verschieden bei den einzelnen Fingern, am schnellsten beim Mittelfinger.

Telegramme.

Kalisch, 15. Juli. Aus dem ganzen Kalischer Gouvernement laufen betrübende Nachrichten infolge der Wasser-Katastrophen ein. Am meisten gelitten hat der Sieradzer Kreis, wo die ganze Aussenat vernichtet ist. In den Dörfern an der Wartha und Proсна herrscht das größte Elend. Ähnliche Berichte kommen auch aus dem Kreise Bieluh.

Rishni-Nowgorod, 15. Juli. Heute um 6 Uhr Morgens verbrannte bei Sornow der Dampfer „Peter I.“ Gegen 30 Menschen kamen in den Flammen um.

Krakau, 15. Juli. Bei Krakau fällt das Wasser der Weichsel im Ueberschwemmungsgebiete wieder. Dem Hochwasser sind über hundert Menschen zum Opfer gefallen. Viele Dörfer sind überschwemmt. Das Unglück ist so groß, wie es seit 70 Jahren nicht vorgekommen ist. Das Wasser führt Leichen, Häuser, Brückenreste und Getreide mit sich. Der Bahnverkehr mit Warschau ist wegen eines Brückeneinsturzes eingestellt.

Krakau, 15. Juli. Im Weichselgebiet waren insgesamt etwa 300 Dörfer mit etwa einer Million Bewohnern überschwemmt. Der Schaden beträgt viele Millionen Kronen.

Aggram, 15. Juli. Die gestern gemeldeten Dynamitexplosionen haben allgemeine Aufregung verursacht. Das erste Attentat richtete sich gegen das Wohnhaus des Domherrn und Propstes Dr. Martin Matenci, der 81 Jahre alt, liberal gesinnt und als Wohltäter, besonders gegenüber armen Studenten, bekannt ist. Ein Granitsockel, unter dem der Sprengkörper gelegt war, flog in tausende kleiner Stücke auseinander. Die Erschütterung wirkte wie ein Erdbeben auf die ganze Umgebung. In dem Hause des Domherrn selbst wurden 105 Fensterscheiben zersplittert. Der Propst war bereits zu Bett gegangen und sein Lager war mit Glasplittern übersät. In den gegenüberliegenden Häusern der 25 Meter breiten Straße zerbrachen ebenfalls viele Fensterscheiben. Die zweite Explosion fand in den Räumen der Redaktion der Zeitung „Narodne Nowine“ statt, die unterhalb des Geschäftlokals der Kroatischen Hypothekbank liegen, richtete aber wenig Schaden an. Von den Thälern hat man bisher keine Spur.

Breslau, 15. Juli. Infolge des Hochwassers werden bis auf weiteres Güter nach den Stationen der nachfolgenden Strecken nicht angenommen: Raffelwitz (einschl.)—Neuwalde (einschl.) mit Raffelwitz—Sägerndorf (einschl. Station Leobschütz), Sägerndorf über Gersdorf—Wärbenhal—Hannsdorf (einschl.) und Bardsdorf—Niederlindenwiese nebst Abzweigungen. Im Rollen befindliche Güter werden angehalten und den Versendern zur Verfügung gestellt. Ferner ist der Gesamtverkehr Reife-Dei und Uebergang über Briesg zu leiten, weil die Strecken Raffelwitz-Reife und Raundorf-Reife unsicher sind.

Budapest, 15. Juli. Die Flüsse Arva, Waag und Poprad haben die Dämme überflutet und große Flächen Felder und Wiesen unter Wasser gesetzt. Ebenfalls stehen viele Bahnkörper und Landstraßen Ober-Ungarns unter Wasser. In Gran steigt die Donau sehr schnell. Die Nothstandskommission ist zusammengetreten; die Militärbehörde wurde um Ueberlassung von Militär zur Ausführung von Schutzarbeiten ersucht. Nach hydrographischer Berechnung dürfte bei Gran die Donau noch um 1 m steigen.

Wien, 15. Juli. Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des tschechischen Landmann-Ministers Rezel angenommen mit folgendem Rai-

selichen Hand schreiben: „Lieber Dr. Rezel! In dem ich Ihrer Bitte um Enthebung vom Amte meines Ministers willfahre und mir Ihre Wiederverwendung im Dienste vorbehalte, spreche ich Ihnen für Ihre mit treuer Hingebung und unermüdetem Eifer geleisteten patriotischen Dienste vollste Anerkennung und Dank aus.“

Budapest, 15. Juli. Fünfzig Abgeordnete haben sich schriftlich zu weiterer Obstruktion verpflichtet, die sie solange betreiben werden, bis sie die wirtschaftliche und militärische Trennung von Oesterreich durchgesetzt haben. Führer der Partei ist Barabasz.

Dresden, 15. Juli. Das „Dresdener Journal“ meldet amtlich, daß der König von Sachsen der Prinzessin Louise auf ihre Bitte den Titel einer Gräfin von Montiniuso verliehen hat.

Berlin, 15. Juli. Gegen das Urtheil des Oberkriegsgerichts in Kiel im Proceß Hüffener ist bei dem Reichsmilitärgericht, der höchsten Instanz, eine Appellation eingereicht worden.

Genf, 15. Juli. Der Bundesrath hat Leopold Wising, dem ehemaligen Erzherzog Leopold, durch ein Dekret gestattet, sich in Genf zu lassen.

Rom, 15. Juli. Die „Tribuna“ meldet über Neapel, der Cardinal Banutelli habe angeordnet, daß, sobald Gefahr eintrete, er, Serafino Banutelli, Gotti und Macchi sofort nach dem Vatican geholt würden. Gleich nach dem Tode des Papstes würden Gotti und Macchi das im Schlafzimmer befindliche Testament des Papstes öffnen und alsbald die Siegel anlegen. Dreglia habe auch Maßregeln zur Fertigstellung der Gemächer der Cardinäle ergriffen, die während der neuntägigen Leichenfeier im Vatikan bleiben müßten.

Das Blatt meldet ferner, der Papst habe sich gestern lange mit den Ärzten unterhalten und Erinnerungen aus seiner Kindheit erzählt. Mazzoni habe sich dahin geäußert, daß der Tod des Papstes bald oder auch erst in mehreren Stunden eintreten könne. Daß der Papst an Krebs leide, sei völlig ausgeschlossen. Der Papst habe die Cardinäle Rampolla und Bives empfangen. Später hätten Cardinal Respighi und die Botschafter Spaniens und Portugals sich nach dem Vatikan begeben. Das „Giornale d'Italia“ meldet, die Cardinäle Sennari und Cassella, sowie mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps hätten heute im Vatikan vorgesprochen.

Rom, 15. Juli. Der berühmte Arzt Cardarelli aus Neapel veröffentlicht einen Brief, in dem er die Diagnose von Capponi und Mazzoni für falsch erklärt.

Rom, 15. Juli. Der Papst verbrachte die letzte Nacht ziemlich ruhig. Sein Blick hat das gewohnte Feuer verloren. Das Bewußtsein leidet öfter auf Augenblicke zurück.

Rom, 15. Juli. Wegen der Vorbereitungen zum Conclave werden die Gerüste, die zur Auffrischung der Fresken in der kirchlichen Capelle aufgestellt waren, fortgeräumt.

Rom, 15. Juli. Der gegenwärtige Verlauf der Krankheit des Papstes ist ein solcher, daß die Katastrophe jeden Augenblick, spästens aber in 2—3 Tagen erwartet werden kann. Brust, Hals, Hände und Füße sind geschwollen. Die Kräfte nehmen rapid ab, die Athmung ist sehr erschwert. Die Einspritzungen von Belebungsmittelecken keinerlei Reaktion im Organismus. Der Papst sieht klar über seinen Zustand und weiß, daß das Ende nahe bevorsteht.

Rom, 15. Juli. Heute Mittag fing der Papst plötzlich an, große Unruhe zu zeigen. Nachdem ihm etwas Drangeessen eingestößt worden war, trat eine geringe Besserung ein. Die Ärzte glauben, daß er leicht und sanft entschlafen wird.

Rom, 15. Juli. Im Vatikan sind bisher 30,000 Depeschen eingetroffen, die Beileidbezeugungen enthalten und um Nachrichten bitten.

Rom, 15. Juli. Der Zustand des Papstes ist unverändert. Er scheint keine Schmerzen zu leiden. Nach Mittag empfing er die Cardinäle

nicht, nur mit Capponi wechselte er mit sehr schwacher Stimme einige Worte über den Tod. Mehrere Male wiederholte er, daß er stets nach bestem Wissen für das Wohl der Kirche gesorgt habe.

Rom, 15. Juli. Die Ärzte sind durch den Verlauf der Krankheit so aus dem Concept gebracht, daß sie auf die Frage, wie lange der Papst noch leben könne, ausweichende Antworten geben.

Rom, 15. Juli. Im Falle eines Konklaue wird der portugiesische Botschafter beim päpstlichen Stuhle als Doyen des diplomatischen Korps den Sicherheitsdienst des Konklaue, das heißt die Vermittelung etwaiger Mittheilungen zwischen den Mächten und der provisorischen Regierung des päpstlichen Stuhles übernehmen. Der Botschafter unterhält während der Einschließung der Cardinäle direkte Verbindung mit dem Sekretär der Kongregation des Konfistoriums, der außerhalb des Konklaue die provisorische Regierung der Kirche vertitt. Es verlautet, daß Mgr. Marini zum Sekretär des Konfistoriums ernannt werden wird.

Paris, 15. Juli. Zur Feier des Nationalfestes fand gestern in Longchamps große Truppenparade statt. Ihr wohnten auf der Ehrentribüne Präsident Loubet, die Minister, der Präsident des Senats Fallières und der Vizepräsident der Deputirtenkammer Sienne bei, auf einer anderen Tribüne hatte das ganze diplomatische Korps Platz genommen. Der Vorbeimarsch der Truppen wurde von der beträchtlichen Zuschauermenge mit Beifall aufgenommen. Präsident Loubet wurde bei seiner Abfahrt und bei der Ankunft mit lebhaften Rufen „Vive Loubet“ und „Vive la République“ begrüßt. Die allgemeine Aufmerksamkeit wurde eine Zeitlang von dem Luftschiff Santos Dumonts in Anspruch genommen, das sich über Longchamps hin bewegte.

Paris, 15. Juli. Gestern Vormittag begaben sich, wie alljährlich am Nationalfeste, die Mitglieder der Patriotenliga im Zuge zum Denkmal der Stadt Straßburg und dem Standbilde der Jeanne d'Arc und legten an beiden Kränze nieder. Die Kundgebungen, bei denen Reden nicht gehalten wurden, verliefen ohne Zwischenfall.

London, 15. Juli. König Eduard ist über die antidynastische Manifestation im Stadtrath von Dublin so empört, daß er seine Reise nach Irland aufschoben will.

(Der Stadtrath hatte mit 40 gegen 37 Stimmen beschloffen, dem König bei seinem Besuch in Dublin keine Adresse zu überreichen. D. Rd.)

London, 15. Juli. Am Schlusse einer Besprechung des englisch-deutschen Schriftwechfels drückt der „Standard“ die Hoffnung aus, es würde ein geänderter, für alle Parteien befriedigender Handelsvertrag mit Deutschland vor Ablauf des gegenwärtigen modus vivendi geschlossen werden; aber es sollte ein Vertrag sein, der, um annehmbar für England zu sein, freimüthig einräume, daß die einschränkende Klausel von 1865 ein Irrthum war, den die englische Diplomatie nicht wiederholen dürfe.

Belast, 15. Juli. Ebenso wie in Dublin kam es auch hier zu Kundgebungen gegen den Besuch des Königspaares. — Zwischen Drangisten und Nationalisten fanden anlässlich des alljährlichen Umzuges der Freimaurer Zusammenstöße statt; die Nationalisten griffen die Drangisten mit Steinwürfen an, die Polizei mußte einschreiten, wurde jedoch von der Menge in die Flucht geschlagen. Nach Eintreffen von Polizeiverstärkungen gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

London, 15. Juli. Nach einer Washingtoner Depesche des „Daily Telegraph“ ist dem Staatsdepartement vom amerikanischen Gesandten in Santiago de Chile telegraphisch gemeldet worden, die Pest habe sich über beinahe alle Hafenplätze in Chile verbreitet; dadurch habe der Postdienst eine so ernsthafte Störung erlitten, daß

seit neun Wochen keine Post aus Nordamerika mehr eingegangen sei.

Madrid, 15. Juli. Nach 14 Tagen unfählicher Hitze stellten sich jetzt im Norden und im Centrum Spaniens furchtbare Gewitter ein. In Madrid selbst hat ein drei Stunden andauerndes Plagregen die meisten Straßen überschwemmt. Der Manzanares ist über seine Ufer getreten. In Toledo sind die Verwüstungen sehr groß, da der Vogel die Weizenerte völlig vernichtet hat. Villafranca (Extremadura) wurden 16 Häuser von den Wassermengen unterwaschen und stürzten ein.

Belgrad, 15. Juli. Der Kabinetsekretär des ermordeten Königs Alexander Petroniwitsch ist, da er die nöthigen Dienstjahre für seine Pensionierung noch nicht hat, aus dem Staatsdienst direkt entlassen worden; an seine Stelle tritt einem Depeschbureau zufolge Menadowitsch, ein Neffe des Königs Peter.

Belgrad, 15. Juli. In einer serbischen Grenzstadt ist ein Leutnant wegen Bedrohung des Berschwörers Obersten Maschin verhaftet worden. Bei demselben sind Papiere beschlagnahmt worden, aus denen ersichtlich ist, daß 12 serbische Offiziere sich verpflichtet haben, den Tod des Königs Alexander zu rächen.

Major Lazarewitsch, einer der Hauptverschwörer, ist bei der Beförderung übersehen worden. er drohte, einem Berliner Blatte zufolge, mit seinem Entlassungsgesuch, worauf er noch abends zum Oberleutnant befördert wurde. Die serbischen Blätter greifen den Kriegsminister an, weil er bei der Beförderung die Verschwörer unberücksichtigt lasse.

Todtenliste.

- Reinhold Wenzel, 9 Monate, Reuterstr. Nr. 22.
- Adolf Förster, 53 Jahre, Sekatrinburgerstr. 20.
- Josif Stopyl, 7 Jahre, Marynska Nr. 25.
- Jan Zielinski, 7 Wochen, Dgradowa Nr. 24.
- Stanislawa Bystryca, 1 Jahr, Baluter Ring 7.
- Jan Syslak, 54 Jahre, Zgierska Nr. 3.
- Julius Berber, 5 Monate, Dregerstr. Nr. 44.
- Kozimir Chocinska, 1 Jahr, Srednia Nr. 115.
- Repomucyna Rozlowska, 67 Jahre, Srednia 50.
- Stefan Dyzdel, 3 Jahre, Dworskastr. Nr. 30.
- Rosalie Langner, 19 Jahre, Dlugastr. Nr. 2.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Prollus und Sieczkowski aus Warschau — Dylow und Czabanow aus Armawir — Rejzete aus Moskau — Alexandrowski, Bielkow und Beler aus Petersburg — Demianowicz aus Laganrog — Bragin aus Bachmuth — Maximadiaz aus Woronez — Wagnier aus Grewenbroich — Egodi aus Krakau — Koeplich aus Danzig — Nylwin aus London.

Hotel Mannteuffel. Herren: Baron aus Brzeging — Roslein aus Minsk — Schmitzberger aus Warschau — Blumen aus Tomaszow — Naumberg aus Reichenberg — Semeten aus Gleiwitz.

Hotel Victoria. Herren: Blum aus Latsch — Lange aus Tomaszow — Wiedemkow aus Bielko-Sielok — Starzynski aus Bielun — Weidner aus Gjenstochau.

Coursbericht.

Berlin, den 16. Juli 1903.

100 = Rubel 216 Mk. 05

Ultimo = Mk. 216 —

Warschau, den 16. Juli 1903.

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	39	65

Fahrplan

den elektrischen Zufuhrbahnen Łódz-Pabianice, Łódz-Zgierz.

Linie Łódz-Pabianice.
Abfahrt des 1. Zuges aus Łódz um 7.00 früh
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.
Ankunft in Łódz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.00 Abends.

Linie Łódz-Zgierz.
Abfahrt des 1. Zuges aus Łódz 7.00 früh.
Ankunft in Zgierz 7.35 früh.

Außer dem coursfiren täglich
Specialzüge:
Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.

Sommer-Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Łódz
Abfahrt d. Züge aus Kolušchki

Abfahrt aus Łódz
Ankunft in Kolušchki

Ankunft der Züge in Kolušchki
Warschau, Sosnowice und Granica, Starzysko, Czestochau, Petrikau

Abfahrt der Züge aus Kolušchki
nach Warschau, Sosnowice u. Granica, Starzysko, Czestochau

Abfahrt der Züge nach Kolušchki
Łogów, Skierniewice, Alexandrowo, Cieshociniet, Berlin, Ruda Guzowska, Warszawa, St. Petersburg, Moskau, Petrikau, Czestochau, Zawiercie, Granica, Wien, Dabrowa, Sosnowice, Breslau, Tomaszow, Starzysko, Radom, Kielce, Lublin via Starzysko, Lublin via Warszawa

Ankunft der Züge aus Łódz
in Łogów, Skierniewice, Alexandrowo, Cieshociniet, Berlin, Ruda-Guzowska, Warszawa, St. Petersburg, Moskau, Petrikau, Czestochau, Zawiercie, Granica, Wien, Dabrowa, Sosnowice, Breslau, Tomaszow, Starzysko, Radom, Kielce, Lublin via Starzysko, Lublin via Warszawa

Kalischer Bahn.
Abfahrt von Kalisch 8.40
Ankunft in Łódz 12.46

Kalischer Bahn.
Abfahrt von Łódz 7.20
Ankunft in Kalisch 11.10

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Im Abendroth. Roman von Alfred Saffen. (8. Fortsetzung.)

Seine Empfindungen nicht dadurch des wunderbaren Duftes der...
Der Dattel streckte ihm die Hand hin. Sieht war sein Gefäß...
Der Dattel streckte ihm die Hand hin. Sieht war sein Gefäß...

Der Dattel streckte ihm die Hand hin. Sieht war sein Gefäß...
Der Dattel streckte ihm die Hand hin. Sieht war sein Gefäß...
Der Dattel streckte ihm die Hand hin. Sieht war sein Gefäß...

A. TRAUTWEIN,
 Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorerei d. Hrn. Roszkowski.
 Thee-Niederl. d. F. W. Wogan & Co., Moskau
 Vein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
 empfehlt
 diese frisch gebrannten
Kaffee
 von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
 pro Pfund.

Erzeugnisse des Pharm. ST. WAGROWSKI
„Kariol“ radikalstes Mittel gegen jedes Haut-Angestieher. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.
„DERMINA“ beseitigt gelbe Flecken und brennt die Poren. Preis 60 Kop.
„AGAR“ b. istes Nahrungsmittel. Preis 30 Kop.
 Zu bekommen in Apotheken und Droguenhandlungen. Hauptniederlage in Warschau, in der Droguenhandlung von K. Wagrowski, Dytka 58.

Jede Schrift muss schön werden durch den hiesigen Lehm-Cursus
 Patent-Schreibmaschinen
 mit dem **Schönheitsstifter** No 130410.
 Probe-Leschen gratis! Abrechnung für Brief-Unterdruck.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 191.
Pianoforte-Fabrik
 — vom —
Gebrüder Koischwitz
 nach wie vor nur Dzielna-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.
Specialität: Pianinos mit Klügelson von Abl. 290 an.
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition-Mechanismus, Deutsches Reichs Patent
Unbegrenzte Repeatingfähigkeit.
 Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.
 Vermietung von Instrumenten.

Unterwood
 sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glodenzelungen und Telephon-Anlagen werden zu solchen Preisen gemacht bei

Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

A. Diering
 Optiker.
 Petrikauer Strasse 87.

Bestes Cosmeficium
 erfrischt und reinigt das Gesicht

Patentirt in England.

Metamorphosa
 Crème CAZIMI
 gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des Mittels gegen Sommersprossen dient die Unterschrift **Calzimi** und die jeder Dose beigelegte Zeichnung „QUELLE DER SCHÖNHEIT“.

Ohne Unterschrift **Calzimi** und die, im Departement des Handels und der Manufactur sub N. 4683 bestätigten, obengenannten Zeichnung ist **FALSCHUNG.**

Wird in allen Droguen- & Parfümeriehandlungen, wie auch allen Apotheken verkauft.

Diese Gröfzung traf den Baron sehr schwer. Fast noch mehr als durch die drohende materielle Einbuße, die sich überaus fühlbar machen würde, zeigte er sich niedergeworfen durch die Mittheilung, daß sein Vetter eine jüngere Arbeitskraft verlange. War er denn schon ein alter Mann, er, der sich noch so jugendlich zu geben verstand und manchmal scherzhaft geäußert hatte, er komme sich nur wie ein älterer Bruder seines Sohnes vor? Und nun zu den Unbrauchbaren geworfen, zu den Alten mit müdem Blick und krummem Rücken und jener Unsicherheit, der man eine verantwortungsvolle Stellung nicht mehr überlassen konnte!

In seiner Eitelkeit, dem still verhängelten Schöpfkind seines ganzen Wesens, fühlte er sich unheilbar getroffen. Bläß und erregt, halb zum Zorn aufgelegt, saß er in seinem Stuhl, als er die Mittheilung erhalt.

Die Baronin stand neben ihm, die Hand wie zum Trost auf seine Schulter gelegt. Dabei sah sie jedoch aus, als ob sie selbst des Trostes bedürfte. Es war auch eine seltsame Bangigkeit in ihr. Sie dachte in erster Linie an den Gehaltsausfall, an all die Kleinlichen Sorgen, die nun wieder an sie herantreten würden. Und diese Gedankrichtung war bei ihr nur eine ganz natürliche, denn sie ihrerseits fühlte sich durchaus nicht mehr jung, sie war eine alte, müde, kränkliche Frau, der das aufstehende Gespenst das Herz zusammenzog in stiller Furcht.

Freilich — sie hatten die Kinder. Die waren groß und stark und arbeitsfreudig, und sie würden in dem eingetretenen Fall gewiß ihren Stolz darin sehen, den Eltern über die bittere Stunde und vor allem über die Folgen derselben getreulich hinwegzuhelfen. Namentlich Bodo mit seinen glänzenden Aussichten.

Was waren das für Aussichten? Vater und Mutter in ihrer natürlichen Vornehmheit hatten niemals darüber mit klaren Worten gesprochen. Allein seit zwischen der bescheidenen Mietwohnung in der stillen Deltowerstraße und der prachtvollen Villa Rollenhagen sich die Fäden angespannen hatten, war zwischen den Gesichtern des Barons und der Baronin nicht selten ein Schmunzeln stillen Einverständnisses hin- und hergegangen. Franette Rollenhager, die junge, schöne Tochter eines Millionärs und ganz und gar beherrscht von ihrer großen, starken Liebe! Konnte da Bodo achillos vorüberstreifen, mit absichtlich fortgewendeten Augen, verschlossenen Herzens?

Die Mutter allerdings, die sich auf das Herz ihres Kindes zu verlassen glaubte, hatte dem Kampf darin nicht theilnahmslos gegenübergestanden. Allein dieser Kampf war ihr nicht als ein besonders tiefgehender erschienen, weil sie von keiner Neigung wußte, die Bodo in einen Zwiespalt mit den sich ihm darbietenden glänzenden Aussichten gebracht hätte. In seinem vornehmen Empfinden suchte er eben nur zurück, sich von seiner Frau die Hände mit einer Million füllen zu lassen. Diese Frau war jedoch nicht nur reich, sie war auch liebenswert, und er konnte gewiß ihrer Anmuth gegenüber nicht auf die Dauer kühl bleiben. Da vollzog sich dann der Ausgleich von selbst.

Die arme Baronin verhehlte sich in einer ehrlichen Stunde keineswegs, daß sie in ihrer Vertheilung der Sachlage ein wenig oberflächlich zu Werke gehe — allein sie war eine Mutter, die für ihr Kind ein möglichst bevorzugtes Los wünschte, und in ihr selbst war die Sehnsucht nie ganz eingeschlafen nach den glückbegünstigten, reichen Verhältnissen ihrer ersten Ehejahre. Wenn nun — gleichsam als schönes Abendrot — noch einmal solcher Glanz über ihrem Haupt aufgehen sollte, ach, sie würde so gern die müde Seiten darin haben und in seinem veröhnenden Schimmer all die Demüthigungen und geheimen Sorgen vergessen, die sich an sie herangedrängt!

Als Bodo seine improvisierte Reise antrat, waren die Eltern keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß er damit einen Abschnitt in seinem bläherigen Leben herbeiführen wolle. Es galt, noch einmal auszuschwärmen, frei und ledig, nach der Zukunft würde er dann hingehen und um das schöne Mädchen anhalten, dem er den ganzen Winter über seine ritterlichen Aufmerksamkeiten gewidmet. So nahmen die Eltern an.

Die Thatsache der Entlassung des Vaters aus seiner bisherigen Stellung hätte sie darum garnicht besonders zu treffen brauchen. Im Hintergrund stand ja Bodo mit seinen glänzenden Aussichten. Baron Elmar tröstete sich auch im Hinblick darauf sehr bald, nachdem er die vermeintliche Demüthigung mit leidlichem Anstand hinuntergeschluckt. Die Baronin dagegen konnte garnicht so recht den Weg zur Hoffnungslosigkeit finden. Ihr wollte sich die schwarze Wolke vor den Augen nicht lichten. Sie mußte zurückdenken an jene Reihe von Unglücksfällen, die vor Jahren zusammengewirkt hatten, die Familie von dem Abergut zu vertreiben. Wenn sich dergleichen wiederholte —! Wenn auch jetzt ein Schlag dem andern folgte —! Wenn

Bodo fortgegangen war, um draußen in der Freiheit, losgelöst von jeder Beeinflussung, zu einem ganz anderen Entschluß zu gelangen, als die Seiner annahmen —! ... Was sollt' dann werden?

Die Baronin zitterte am ganzen Körper. Wie ihr Liebbling doch erst wieder daheim!

An seiner Stelle kam nun jener Brief, der die bangen Befürchtungen der Aermsten bestätigte. Es stand darin kein Wort davon, daß Bodo beabsichtige, sich zu verloben. Dafür wollte er seine jetzige Stellung aufgeben und in das unsichere Fahrwasser einer neuen, erst zu erprobenden Zukunft steuern. Da war der zweite Schlag, der dem ersten folgte! Ein Unglück leitete sich an die Fersen des andern!

Aus erschrockenen, ungläubigen Augen sahen sich die Eltern an. Der Baron las den Brief noch einmal vor und ein drittes Mal. Es änderte sich nichts an seinem verhängnisvollen Inhalt.

Die arme Baronin konnte sich nicht mehr beherrschen. Sie legte die verschütteten Arme auf die Seitenlehne des Sophas und den müden, schmerzenden Kopf darauf. Ein trockenes, stoßweises Schluchzen erschütterte ihren zarten Körper.

Baron Elmar aber sprang von seinem Stuhl auf und rannte in erwachendem Zorn im Zimmer auf und nieder. Der Sunge ist toll geworden, rief er. Toll geworden! Ich finde keinen anderen Ausdruck!

Die Baronin richtete nach einer Weile den Kopf wieder auf und sah starr vor sich hin.

In eintöniger Trostlosigkeit kam es über ihre Lippen:
 „Zu Bruno Köhler, Deinem Schwager, ist er gegangen. In dessen Haus hat er den schwerwiegenden Entschluß gefaßt. Dieser Bruno Köhler hat Dir damals die Schwester genommen — nun will er Dir auch noch den Sohn nehmen! Wie ist das nur, daß uns noch einmal von dorther ein Unglück treffen muß? — Wie ist das nur? — Wir haben doch Deine Schwester nicht gehindert, ihrem Herzen zu folgen. Wir sind in Armuth und Elend gegangen. Weshalb wollen sie uns nun den Sohn nehmen? Soll es eine Strafe sein, weil wir im tiefsten Herzen Deiner Schwester doch niemals so recht vergeben konnten?“

Baron Elmar überließ ein leises Frösteln, wie er seine Gattin so verurtheilt sah in starres Nachgrübeln, ob der bittere Schlag wohl eine Vergeltung sein sollte für den feinen Groll, den sie in der That stets in sich wach erhalten hatten gegen die Abtrünnige. Ein solches Durchforschen dunkler Fäden war seiner Natur, die nie sehr in die Tiefe gestiebt, beinahe unheimlich. Er schüttelte sich unwillkürlich ein klein wenig, fuhr sich dabei rüchschlos durch die tadellos frisirten Haare und schob und zerrte an seiner Kravatte, daß sie sich löste.

Aber sofort brachte er vor dem Spiegel sein Äußeres wieder in Ordnung. Erst dann trat er vor seine Frau hin und ergriff ihre Hände, die er leise streichelte. „Elisabeth, laß das,“ sagte er mit unbehaglicher Stimme, „Du mußt nicht so vor Dich hinreden. Bodo ist tot — und — und — ach, lassen wir überhaupt die Vergangenheit!“

Er gab sich einen Ruck zu würdiger, väterlicher Strenge. Wir brauchen unsere Kraft, mit der Gegenwart fertig zu werden. Sieh, der Junge darf natürlich nicht glauben, daß wir zu seinen mittelwichtigen Vätern ohne weiteres Ja und Amen sagen. Besonders jetzt nach der dummen Geschichte von gestern. Da ist es doch selbstverständlich, daß wir sein Pflichtgefühl anrufen. Ja, ich meine, er hat jetzt Rücksichten auf seine Familie zu nehmen — das — das bedarf doch gar keiner näheren Eörterung. Ich werde sofort an ihn schreiben — oder hältst Du es für besser, wenn ich hinfahre und ihm den Kopf zurecht setze? Bist Du nicht mit mir, Elisabeth —“

Während sie noch über diese Fragen hin- und herberieten, lehrte Gisela von ihren Unterrichtsstunden nach Hause zurück. Der Vater ließ ihr gar keine Zeit, es sich behaglich zu machen, sofort reichte er ihr den Brief hin und fragte mit Nachdruck: „Was sagst Du dazu —?“

Das schöne, schlank Mädchen wurde um einen Schein blasser, während sie die Zeilen des Vaters las. Um ihren Mund legten sich einen Augenblick lang bitterschmerzliche, harte Linien, die aber sofort wieder verschwanden. Sie gab sich eifrig Mühe, ruhig zu erscheinen, es sah fast aus, als wolle sie um jeden Preis den Eindruck vermeiden, ihr habe der Bruder mit seinen neuen Lebensplänen eine herbe Enttäuschung bereitet.

(Fortsetzung folgt.)

Lodzger Bürgerschützen-Gilde.

Zu der am Freitag, den 17. Juli a. e. Nachmittags 5 Uhr im Schützenhause stattfindenden

General-Versammlung

wir hiermit die Herren Mitglieder unserer Gilde höflichst ein.
Da wichtige Angelegenheiten vorliegen, ersuchen wir um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische **Schuhwaaren**
HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,
Handschuhe Glasac, Saemisch, Englisch und Moeco.

Linoleum-Wachstuch - Fabrikate

Sanatorium und Wasserheilanstalt

Bistrai bei Bielitz, schlesische Beskiden

Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.
Furbach & Striebol, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Das lästige Sodbrennen

dieses unangenehme, brennende Gefühl im Schlund und Speiseröhre wird am besten ebenso wie alle sonstigen Verdauungsstörungen wie Aufstossen, Stuhlverstopfung, Blähungen, etc. beseitigt durch

Dr. ROO'S Flatulin-Pillen.

Dieses von bedeutenden Aerzten empfohlene Mittel ist in den Apotheken in Originalschachteln zu 75 Kop. zu haben. Event. Näheres durch Hrn. Otto jr. Moskau.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurrrenzlose Fabrikspreise !!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.

Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Igoda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Dampf-Brauerei

Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,

prämirt auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen

übernen Medaille,

empfiehlt:

Bairisches Wachholder-Pilsener **Bier** Bock Münchner Porter.

Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.

Niederlagen:

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa 361; East; Sieradz; Warta; Waschk; Wielun; Kattich, Olomny Rynek 11.

Wien, Hôtel de l'Europe

II Alperngasse 2, und Praterstraße 18. Altbekanntes großes Hotel, centrale Lage, (Haltestelle der elektrischen Straßenbahnen, Nähe der Nord-, Nordwest- und aller anderen Bahnen und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft). **Vollständig, mit größtem Comfort renovirt, elektrische Beleuchtung und Personen-Aufzug. Großes Restaurant und Cafee im Hause. Zimmer incl. Service von Kr. 2 aufwärts. Nach jeder Richtung hin civile Preise.**
M. Winternitz Neffe.
S. Loewy, Hotelier und Restaurateur.

Zahnärztliche Schule

von J. James Levy und Sohn in Warschau, Moniuszki-Strasse Nr. 11, Ecke der Marszalkowska. 13. Jahrgang des Bestehens. Die Annahme von Eintrittsgeldern mit Documenten hat begonnen.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor Thymolseife

vom Professor

D. F. Jürgens,

gegen Fäulen, Sommerprossen, gelbe

Flecken und übermäßiges Transpiriren,

empfiehlt sich als wohltuende Toilet-

seife höchster Qualität. Zu haben

in allen größeren Apotheken, Droguen-

und Parfümeriewaaren-Handlungen

Rußlands und Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

D. F. Jürgens in Moskau.

Stellung u. Existenz durch
briefförmigen prämiirten Unterricht (30
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,

Schönschrift, Stenographie.

Bitte gratis Prospekt zu verlangen.

Erste Deutsches Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede — Elbing, Preussen.

Gründlichen Unterricht

in der

Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

Diplom. Lehrer der Buchführung,

Widzewska-Str. Nr. 61, (gegen-

über der Russischen Kirche).

empfängt täglich von 1—2 Uhr Nach-

mittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Dr. med. Goldfarb

Ganti, Geschlechts- und vene-

rische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Bulwarska Nr. 1), Haus Gro-

denski. Sprechstunden: 9—12 Uhr

Morn. und 6—8 Uhr Nachm., für

Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags

von 9—12 Uhr.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichsten

leichter Bowlen-Wein. — Schriäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren-
u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

ENGLISCHES MEHL

NIWSA

(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel
FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Hausmittel für Brustkinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen, Reconvalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit schwacher Verdauung.

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte, praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.

Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor Wilh. Jansen.

Łódzka Agentura „**Gazety Handlowej**“ Biuro Informacyjne Adolfa B. Rosenthal przyjmuje prenumeratę i ogłoszenia.

Telefonu № 374.

Dzielnia 12.

Das photographische Atelier

von
Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI**, Petrikauer-Str. Nr. 166.

Ist täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Łódz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen :

- Zimmer - Eisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stählerne & Feder - Matratzen.
- Kinder - Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer - Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinkleider legen, giebt es nichts besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „**Mode**“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Łódz, Natwot-Strasse Nr. 1

Im Garten des Grand - Hotels.

Heute und täglich von 1/8 Uhr Abends :

Concert

von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans Wächter.

Am Sonn- und Feiertagen auch **Mittagsconcert** von 1 Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Meisterhausgarten.

Täglich

CONCERT

der Capelle des Borodnischen Leibregiments Sines. M. J. St. M. gander III. unter Leitung des Capellmeisters **vas Kerbergheu**.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM,

Garten-Restaurant

GEBR. GEKLIIG am Stadtwalde

empfehl:

Vorzügliche Küche.

Balsaal

für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang. In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telephonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll
ADOLF INIS.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfehl in großer Auswahl: Wiener Regulier- Füll-
öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättelisen, amerik. Bringmaschinen, Eisschränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die
Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.

In Łódz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzielnia 13.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

WINTERGARTEN

Petrikauer Straße № 151.

Heute und täglich

Großes

**Instrumental-
Vokal-Concert**
des Leipziger Musik- und
humor.-Ensembles
Direktion H. von METZ.

Auftreten des polnischen Humoristen
BRONOWSKI
a la LUDWIKOWSKI

Entrée 20 Kop.

Zum Buffet Eintritt fr. i.

Das Ältestenamt

der

Webermeisterinnung
der Stadt Łódz ladet alle Herren Mitmei-
ster zu der am Montag, den 7./20. Juli
a. c., um 2 Uhr Nachmittags im
Meisterhaussaale stattfindenden

Quartal-Sigung

hiermit ganz ergebenst ein.

Urząd Starszych

zgrupowania tkaczy

in Łódz uprzejmie zaprasza p. p.
majstrów na

SESSJĘ KWARTALNĄ

odbyć się mającą w Poniedziałek
dnia 7/20 Lipca o godz. 2 popołudniu
r. b. w Majsterskim domu.

Ein großes zweifem- striges

Zimmer

sofort zu verm'ehen. Główna - Strasse
Nr. 13.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-
u. venerische Krankheiten,
Krótka-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8-2 und von 6-8
für Damen von 5-6 Uhr.

Wohnung

besteht aus 3 Zimmern und Küche
ist per 1. October a. c. zu vermieten
Näheres Petrikauer Strasse № 13

Ein Galanterie- und Colonialwaaren- Laden

ist Abreise halber zu verkaufen
jew. 103.

Frische feinste

Tafel - Butter

empfiehlt

A. Trautwein

Wein-, Colonialwaaren-
und Delikatessen - Handlung
Petrikauer-Strasse 73.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedierung per
Bahn mit verdeckten und offenen
Feder olwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernimmt

M. Lentz,

Widzewska-Str. 77